

# Säulenpest

Mehr Staat, weniger privat: Mit dem Sparpaket beschließt die Regierung auch das Aus für die private Pensionsvorsorge. Das ist das schnelle und stille Ende des einst von Schwarz-Blau gefeierten „Jahrhundertprojekts“.

VON EVA LINSINGER

Es war eine Zeit der pathosgeladenen Generalpredigten und des großspurigen Aktionismus, damals im Sommer des Jahres 2002. Der ÖVP-Arbeitnehmerbund ÖAAB marschierte mit Rucksäcken vor dem Parlament auf, die schwarz-blaue Regierung kostete jede passende und auch unpassende Gelegenheit aus, um das staatliche Pensionssystem für finanziell am Ende zu erklären und die absolute Notwendigkeit der privaten Altersvorsorge zu betonen. „Österreich wird das erste Land Europas, das – ohne die Arbeitnehmer durch Beiträge zu belasten – ein zweites Pensionsstandbein aufbaut“, jubelte etwa Werner Fasslabend, damals Obmann des ÖAAB. Wirtschaftsminister Martin Bartenstein pries die „echte Jahrhundertreform“, Bundeskanzler Wolfgang Schüssel sang das Loblied auf eine „neue Ära“. Vizekanzlerin Susanne Riess-Passer freute sich über die „historisch bedeutsame Leistung“, und Finanzminister Karl-Heinz Grasser witterte wunderbare Nebeneffekte: „Wir schaffen damit erstmals eine Kapitalmarktbelebung.“

Die Objekte all dieser Elogen waren die Privatpensionen, die Schwarz-Blau damals forcierte und beschloss: einerseits die Verträge für die Zusatzrenten, die staatlich massiv subventioniert wurden, andererseits die Abfertigung neu. Beide Modelle, mit den Betriebspensionen im Fachsprech „zweite und dritte Säule“ des Pensionssystems genannt, sollten auf Fonds und Aktien basieren und damit wesentlich bessere Erträge abwerfen als die biedere so genannte „erste Pensionssäule“, die staatliche Pensionsversicherung, versprochen Grasser und Co damals wortreich. Heute, zehn Jahre später, sind die seinerzeit hochgelobten schwarz-blauen Säulenheiligen tief gefallen: Die Abfertigung neu entpuppt sich als Zwangssparen ohne Rendite, die von allen Seiten heftig kritisiert wird. Und die einst großzügigen Zuschüsse für die private Pensionsvorsorge wurden mit dem Sparpaket gekappt. Damit ist die vor einem Jahrzehnt eingeläutete „neue Ära“ auch schon wieder beendet. Das neue Motto lautet: Mehr Staat, weniger privat. „Das ist ein bewusster Paradigmenwech-

sel“, sagt Andreas Schieder, Staatssekretär im Finanzministerium. Der SPÖ-Politiker ist überzeugt, dass bei der privaten Pensionsvorsorge „zwei Dinge kombiniert wurden, die nicht zusammenpassen“. Denn: „Man kann nicht den Aktienmarkt beleben und stabile Zusatzpensionen versprechen.“ Sein Parteifreund, Sozialminister Rudolf Hundstorfer, assistiert nicht ohne eine gewisse Befriedigung: „Das staatliche Pensionssystem hat sich gerade während der Weltwirtschaftskrise als stabil und krisenfest erwiesen.“ Auch Bernhard Achitz, Sozialexperte des Gewerkschaftsbunds, hielt es immer für einen Fehler, wie er sagt, private Pensionen zu fördern und staatliche zu kürzen.

Die zweite und dritte Säule war nie ein Liebling der SPÖ – was Wunder, dass sie ihr keine Tränen nachweint. Überraschender ist schon, wie nonchalant die ÖVP ihr einstiges Prestigeobjekt entsorgt.

Denn ihre damaligen Appelle, privatvorsorgen und nicht allein auf die staatliche Pension zu vertrauen, wurden mehr als erhört: Rund 1,5 Millionen Österreicher ließen sich überzeugen und schlossen seit dem Jahr 2003 eine prämiengünstige Zukunftsvorsorge ab, mehr als fünf Milliarden Euro wurden bei Banken und Versicherungen dafür einbezahlt. Eigentlich eine stolze Summe – dennoch verabschiedet sich die ÖVP ohne Wehmut. „Sicher, die private Pension ist mit den Kürzungen weniger attraktiv“, gibt ÖVP-Finanzsprecher Günter Stummvoll offen zu. Er verspricht aber treuherzig: „Wir werden ein neues Modell für die Altersvorsorge entwickeln.“ Immerhin habe ÖVP-Obmann Michael Spindelegger schon die Finanzministerin mit der Suche nach Alternativen für private und betriebliche Renten beauftragt.

Ob die 1,5 Millionen privat Pensionsversicherten das tröstet? Auf jeden Fall ist es eine politische Floskel, indirekt einzugestehen, dass die bisherigen Säulenmodelle gescheitert sind.

Im Grunde stehen alle drei Teile der nicht staatlichen Pension vor demselben Problem: Die Versprechungen auf hohe Renditen erwiesen sich als kapitaler Rechenfehler. Schon vor der Finanzkrise waren die Erträge dürftig, seither brachen sie überhaupt zusammen.

Am drastischsten sind die Verluste bei den Pensionskassen, der ältesten Variante, auf den Finanzmärkten Altersvorsorge zu betreiben. Seit den neunziger Jahren lagerten Großunternehmen wie der ORE,



JUBLER KHOL, FASSLABEND, SCHÜSSEL  
Die ÖVP pries die Abfertigung neu vor zehn Jahren als „echte Jahrhundertreform“, auch mit Aufmärschen vor dem Parlament

**„Österreich wird das erste Land Europas, das ein zweites Pensionsstandbein aufbaut“**

Werner Fasslabend im Jahr 2002, damals ÖAAB-Chef



Banken oder Siemens ihre Firmenpensionen an derartige Kassen aus. Von dieser betrieblichen Vorsorge blieben vor allem veritable Pensionskürzungen. Mit dem Sparpaket bietet die Regierung eine vorgezogene, günstige Besteuerung an – das ist im Prinzip eine Spekulation auf die Lebenserwartung. Denn nur wer seine Firmenpension viele Jahre erlebt, profitiert.

Bei der privaten Pensionsvorsorge ist die Rechnung noch einfacher. Schon bisher hatten die Fonds „teils ganz schlechte Ergebnisse und kamen unter Wasser“, wie es Thomas Url, der Vorsorgeexperte des Wirtschaftsforschungsinstituts, formuliert. Mit der Kürzung der staatlichen Prämie fallen die Gewinne noch magerer aus – zumal, wie Url bemängelt, die meisten ihre Vorsorgeverträge auch nicht kündigen können.

Auch die Abfertigung neu erfüllte die Renditeerwartungen nie. Sechs Prozent Ertrag hatte die Regierung 2002 all jenen Ar-

beitnehmern versprochen, die seither ihren Job wechselten und deren Arbeitgeber verpflichtend in eine Abfertigungskasse einzahlen müssen. Ein Jahrzehnt später ist die Bilanz düster: Die Kassen werfen nicht einmal halb so viel ab wie versprochen, hoch sind nur die Verwaltungskosten. Einer der Kassen gelang sogar das seltene Kunststück, selbst im Börsenboomjahr 2007, in dem auch Aktienlaien Gewinne machten, nur mit einer schwarzen Null zu bilanzieren. In allen Kassen aber ist das avisierte Jahresgehalt am Ende eines Erwerbslebens in unerreichbare Ferne gerückt. Die meisten der Millionen Zwangssparer wären mit einem banalen Eckzinssparbuch besser gefahren.

Zumindest dann, wenn man die Abfertigung neu als Teil der privaten Pensionsvorsorge sieht, wie die ÖVP das seit jeher bevorzugt. Allerdings dämmert auch der Wirtschaftskammer, dass die Abfertigung neu keine große Erfolgsstory ist; sie fordert eine Neuaufstellung des Systems und

## „Bei der Privatpension wurden zwei Dinge kombiniert, die nicht zusammenpassen“

Andreas Schieder, SPÖ,  
Finanzstaatssekretär

will die Arbeitnehmer dazu verpflichten, das Geld bis zum Pensionsantritt in den Abfertigungskassen liegen zu lassen.

ÖGB-Sozialexperte Achitz hingegen will den wankenden privaten Pensionssystemen nicht noch ein weiteres hinzufügen. In seiner Auslegung ist die Abfertigung neu eine Überbrückungshilfe nach der Kündigung, die im Gegensatz zu früher jeder bekomme. Und dieser Teil der Abfertigung neu funktioniere auch: „Wenn ich in die Südsteiermark komme, wo viele im Gastgewerbe oder Thermen arbeiten, wird mir heute noch zur Abfertigung neu gratuliert.“ Dort hätten die Menschen immer oft den Job gewechselt und früher nie eine Abfertigung bekommen. Heute erhalten sie eine.

Wenn auch eine geringe. ■

# VIELSEITIG

## 58 VERSIONEN. FIAT DOBLÒ.



DOBLÒ WORK UP



DOBLÒ CARGO PLUS  
Jetzt um nur € 69,-<sup>9</sup>  
p. M., exkl. MwSt.

DER FIAT DOBLÒ IST VIELSEITIG WIE KEIN ZWEITER:

OB ALS KASTEN ODER KOMBI, PRITSCHEN ODER FLACHBODEN - NUR BEIM DOBLÒ HABEN SIE DIE WAHL!

Viele Doblo Work Up • BIS ZU 1.000 KG\* NUTZLAST • MIT SPARSAMEN EURO 5 MOTOREN • BIS ZU 4 M<sup>2</sup> LADEFLÄCHE (DOBLÒ WORK UP) • BIS ZU 4,2 M<sup>3</sup> LADEVOLUMEN (DOBLÒ CARGO)

**DOBLÒ CARGO**

**PLUS**

- + Klimaanlage
- + CD-Radio
- + Zentralverriegelung

exkl. MwSt. **€ 9.990,-**



**PROFESSIONAL**

[www.fiatprofessional.at](http://www.fiatprofessional.at)

**WE SPEAK WITH FACTS.**

Symbolfotos, Doblo Cargo PLUS inkl. MwSt. € 11.988,-, Angebot nur für Gewerbetreibende. Angebot gültig bis 31.07.2012. <sup>9</sup>Preise inkl. MwSt.: Barzahlungspreis € 11.988,-, 15.000 km/p.a., 36 Monate, Anzahlung € 3.596,40, Restwert € 6.610,-, Gesamtkreditbetrag € 11.988,-, Rate mtl. € 83,-, Gebühren inkl. staatl. Vertragsgebühr € 379,-, Sollzinssatz var. 4,72 %, eff. Jahreszins 6,94 %, Gesamtbetrag € 13.443,-, Wohnsitz/Beschäftigung in Österreich. Angebot der FGA Leasing GmbH, gültig bis 30.04.2012. Mehr Informationen bei Ihrem Fiat Professional Partner. Stand 02/2012.